



Im Fluss: Der Verein „Riwwerside“ und die Stadt Mannheim wollen den stadtnahen Erholungswert des Rheins nutzen. Zwischen Mannheim-Lindenhof und Ludwigshafen sollen Freizeitanlagen für Radler und Fußgänger pendeln, werden Schiffe mit Bädern an Bord anlegen.
Foto: Gerold

Die Badekultur wird aufgefrischt

Privatleute und Stadt haben Pläne für eine Fähre und Badeschiffe am Rhein in Mannheim-Lindenhof

Von Harald Berlinghof

In Mannheim möchte man die von vielen vermisste Flussbadetradition wieder aufleben lassen. Eine Personen- und Fahrradfähre soll die beiden Städte Ludwigshafen und Mannheim ab dem nächsten Jahr auf der Höhe der Rheinterrassen, nahe dem Stadtteil Mannheim-Lindenhof, miteinander verbinden. Gleichzeitig soll vor den Rheinterrassen gemeinsam mit dem schwimmenden Fährhaus, wo die Fähre anlegen soll, ein Flussbad, Sonnendecks und eine schwimmende Wasserlounge-Gastronomie entstehen. Zwei „Badeschiffe“ vervollständigen die Vision von einer verstärkten Freizeit-Nutzung der beiden Rheinufer.

Eine kurze Bootsfahrt auf dem Rhein von der Rheinbrücke flussaufwärts offenbart ganz neue Eindrücke. Der flusszugewandten Industrielandschaft mit ihrem ganz eigenen Reiz folgt Natur pur – das Naturschutzgebiet der Reissinsel inklusive der Silberpappel auf Mannheimer Seite. Selbst Ludwigshafen mit seinem Image der Chemie- und Industriestadt pur wirkt hier beschaulich: Die Mannheimer Rheinterrassen tauchen auf, das Mannheimer Strandbad, schräg gegenüber das Ludwigshafener Strandbad, der Yachthafen, das Areal der Parkinsel, das man so gerne in der BASF-Stadt als hochwertiges Wohngebiet am Fluss mit der allerdings eher nichts-

sagenden Bezeichnung „Rheinufer Süd“ erschließen möchte.

Das Problem: Keiner, der sich nicht auf ein Schiff begibt, wird dieser Schokoladenseite der beiden benachbarten Städte je begegnen. Das Projekt „Riwwerside“, für dessen Weiterentwicklung und den Betrieb sich inzwischen der Verein „Riwwerside e.V.“ und die Betreibergesellschaft Sunrise Shipping GmbH gegründet haben, ist ein Kind des Unternehmers Thomas Esser, der einst die Programmkinos Odéon und Atlantis ins Leben rief und sich für die Alte Feuerwache als Kulturzentrum stark machte. Vor allem aus Berlin hat er seine Ideen mitgebracht. Dort existiert bereits ein solches wie von ihm auch in der Metropolregion am Rhein geplantes Badeschiff. „Die Stadt Mannheim unterstützt das Projekt im Rahmen des Stadtjubiläums 2007“, so Bürgermeister Dr. Peter Kurz.

„Sieben Flussbäder hatte Mannheim nach dem Krieg. Bis in die 70er Jahre hinein gab es noch zwei, dann war Schluss“, bedauert der engagierte Investor Esser. Allerdings mochte in den frühen 70er Jahren auch niemand mehr in diesem Fluss baden. Der Mainzer Oberbürgermeister nahm kein Blatt vor den Mund, als er vor knapp zwei Wochen das erste Badeschiff auf dem Rhein eröffnete: „Es kam der Tag, an dem der Fluss trübe wurde, zu riechen begann und irgendwann wurde er zur Kloake. Niemand stieg mehr hinein und

man baute Schwimmbäder weit weg vom Fluss.“ So war das auch in Mannheim. Doch die Zeiten ändern sich: „Der Fluss ist heute chemisch wieder sauber, bakteriologisch unbedenklich, auch wenn er nicht die neuen Badegewässerrichtlinien der EU erreicht“, so Esser. „Trotzdem: Das Baden im Rhein ist nicht gesundheitsschädlich“, betont er.

Im Sommer 2006 schon soll also die Fähre zwischen den beiden Anlegerpunkten bei Rheinkilometer 424 ganz in der Nähe der Rheinbrücke und der weiß leuchtenden S-Bahnbrücke verkehren. Gleichzeitig soll auf der Mannheimer Seite der Anlegestelle das Flussbad mit Gastronomie entstehen. Die beiden Badeschiffe – eines im Verbindungskanal vertäut, das andere im Ludwigshafener Luitpoldhafen – werden umgebaute Transportschiffe oder Schubleichter sein, in deren Laderaäumen Schwimmbecken eingebaut werden. „Das werden Unikate sein. Von der Stange gibt es die noch nicht zu kaufen“, so Esser.

Zwei Schiffsmakler sind bereits mit der Suche nach den Schiffen und einem Fährschiff beauftragt. 2007 sollen sie an ihren vorbestimmten Orten ankern. Rund zwei Millionen Euro wird man in das Projekt Riwwerside investieren müssen. „Das Geld kommt von der Betreibergesellschaft, über potenzielle Sponsoren und Kredite“, so Unternehmer Thomas Esser.